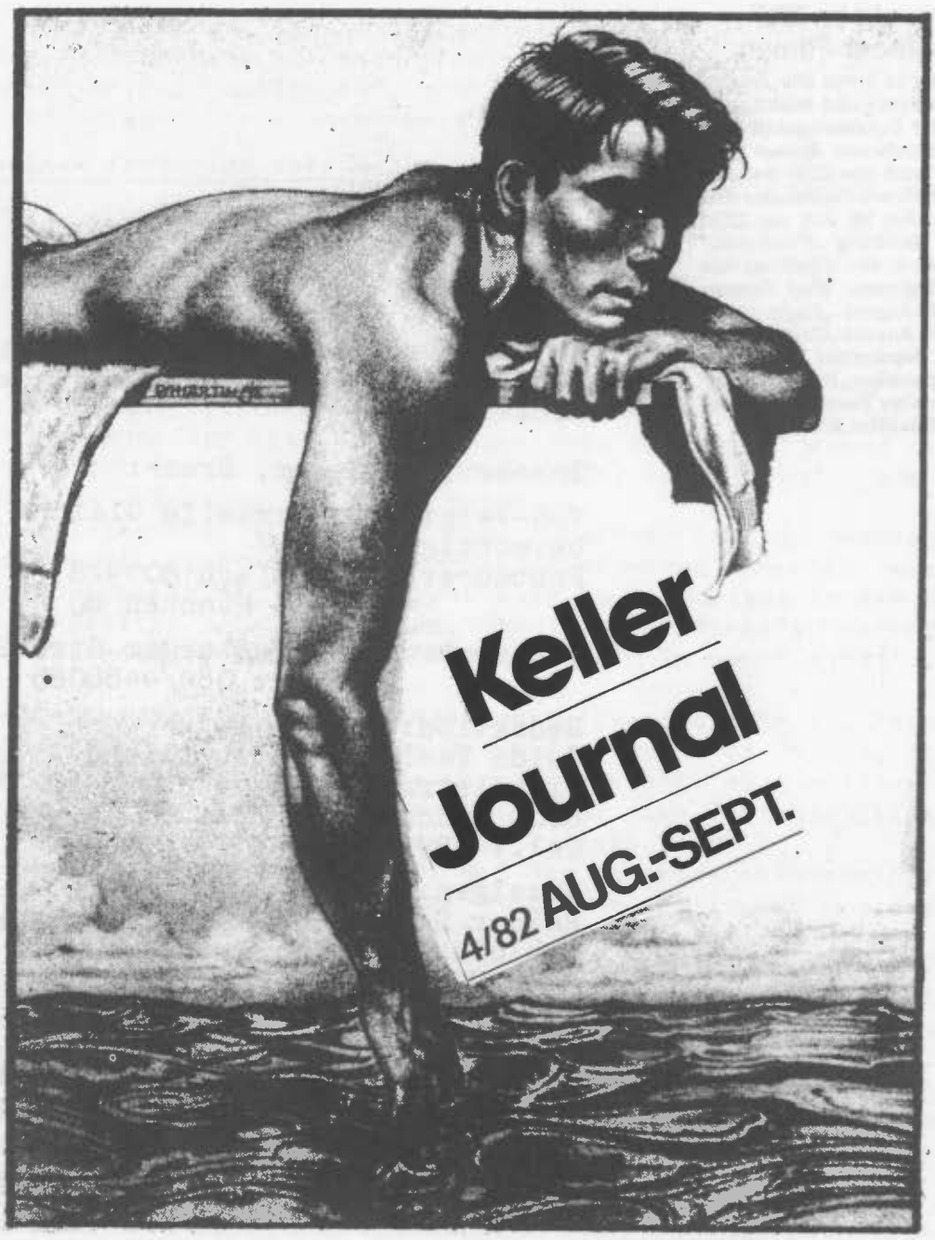
forum
homosexualität
münchen e.V.



Am 14. Juni verstarb, im Alter von 66 J.

Georg Phillip (Peter).

Obwohl er nur kurz Mitglied war, hinterläßt er unauswischbare Eindrücke.

Schwerpunkt im ZDF mit Fassbinder-Filmen

Zur Erinnerung an einen der „fruchtbarsten, anregendsten und wichtigsten Filmemacher" der Bundesrepublik, den am 10. Juni verstorbenen *Rainer Werner Fassbinder*, wird das ZDF von Juli bis September mehrere Fassbinder-Filme ausstrahlen. Am 26. Juli um 22.55 Uhr bringt die Sendung „Filmforum" zunächst ein Porträt des Künstlers von dem Berliner Regisseur *Wolf Gremm*. Es folgen am 9. August „Angst essen Seele auf", am 24. August „Chinesisches Roulette", am 7. September „Bolwieser, Teil 1", am 9. September „Bolwieser (2)" und am 19. September Fassbinders wohl erfolgreichster Spielfilm „Effi Briest".

SZ 12.7

Impressum

Kellerjournal ist eine Informationsschrift des VSG und erscheint zweimonatlich.

Inhaber, Verleger, Druck:

VSG-Verein für sexuelle Gleichberechtigung eV.
Postadresse: Postfach 801928
8000 München 80

Clubzentrum: Weißenburger Str. 26(UG)
Tel.: 089/4486085

Redaktion:
Guido Vael (verantwortlich)
Pickelstraße 8/I
8000 München 19
Tel.: 089/154669

Anzeigen:
Rainer Schilling (verantwortlich)
Schleißheimer Straße 183a
8000 München 40

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Schutzgebühr für Nicht-Mitglieder DM 1,-- (Selbstkostenpreis)

Hormonkrüppel?

In regelmäßigeren Abständen erscheinen in den letzten Jahren in der deutschen Presse beider deutscher Staaten Artikel über "neue" Forschungsergebnisse des Berliner Hormonforschers Prof.Günther Dörner (DDR). Danach sieht Prof.Dörner seine These bestätigt, daß Homosexualität durch einen Mangel an männlichem Sexualhormon Testosteron während einer kritischen Phase der Gehirnentwicklung in der Schwangerschaft verursacht werde. So entständen bei niedriger Konzentration von Testosteron ein "weibliches", bei höherer Konzentration von Testosteron ein "männliches" Gehirn. Schuld an dem zu niedrigen Hormonspiegel sei eine Streßsituation der werdenden Mutter. Soweit- etwas vergröbernd- die These.

Es steht mir nicht zu, die naturwissenschaftliche Stichhaltigkeit der Forschung Prof.Dörners zu überprüfen. Ihm haben Fachleute geantwortet, z.T. ablehnend,z.T. zustimmend, und Fachleute müssen und werden sich auch weiter mit dieser Forschungsarbeit auseinandersetzen.

Als Theologe frage ich aber sehr wohl, aus welchem Grund Prof. Dörner überhaupt forscht.

Durch Aufdecken der "Ursachen" der Homosexualität möchte er"zu einem besseren Verständnis der Situation der Homosexuellen beitragen"(Zitat aus der SZ). Dieser Ansatz ist gut gemeint. Aber durch den"Beweis",daß den Homosexuellen keine Schuld an seiner Neigung trifft, weil sie sozusagen ein Hormonunfall im Mutterleib ist, werden die Homosexuellen mehr entmündigt,als ihnen geholfen wird. Denn hinter der Hormonthese steht doch die Anschauung aus dem letzten Jahrhundert, Homosexualität sei krankhaft, unnatürlich. Wer es wissen will,weiß es nun: wir sind Hormonkrüppel(wie es einmal jemand genannthat). Diese Sicht ist nur vordergründig eine Hilfe, sie ist auf lange Sicht eine unerträgliche Belastung der Betroffenen.
Mir ist schleierhaft, wie Prof.Dörners Forschung bereits geborenen Homosexuellen helfen soll, sind doch Hormongaben am lebenden Menschen zwecklos, wie die grausigen Beispiele der Hormonversuche an Homosexuellen in den Konzentrationslagern des Dritten Reiches zeigten. Die "Versuchstiere", Männer, starben an solchen "Reparaturversuchen". Aber das war damals nicht wichtig.

Aber vielleicht trifft Prof.Dörners zweite Absicht mehr zu, "die nun vorliegenden Ergebnisse können eines Tages dazu verwendet werden, eine Entwicklung zur Homosexualität während der Schwangerschaft zu korrigieren"(Zitat SZ). Nun ist es auf dem Tisch: Homosexualität ist eine Fehlentwicklung. Gemessen woran ? Daß jeder Mensch heterosexuell zu sein hat?
Damit verstärkt sich der Verdacht, daß der Wunsch nach"einwandfreier"Moral der Vater des forschenden Gedankens war. Denn was in der Lebenswirklichkeit seit Jahrtausenden vorkommt, was Gott zugelassen hat, und woran die Menschheit zu keiner Zeit zugrunde ging, das soll jetzt auf einmal weg.
Nicht die Gesellschaft soll lernen, den realen, eben auch homosexuellen Menschen anzunehmen, sondern der Homosexuelle soll aus der Lebenswirklichkeit gestrichen werden.
Sicher, Prof.Dörners Blick richtet sich vor allem auf jene Homosexuellen,die an ihrer Veranlagung leiden. Er will vermeiden, daß in Zukunft Menschen so leiden müssen. Das ist gut gemeint. Und geht meines Erachtens dennoch daneben.

Denn noch ist völlig unerforscht, wieviel homosexuellen Impuls ein Mensch von Natur aus mitbekommt und zum Leben braucht. Es wird nicht gefragt,ob nicht ein bestimmtes Maß an Empfindungsvermögen für das eigene Geschlecht nötig ist und zum Leben gehört, um z.B. Freundschaft, Mitgefühl,Zärtlichkeit für die eigene Person und für Personen des eigenen Geschlechts zu entwickeln.

Was für Menschen kämen wohl nach einer solchen "Hormonkorrektur" heraus? Prof.Dörners Maßstab für Menschsein oder die jetzt herrschende Moral in West- und Mitteleuropa jedenfalls reichen als Grundlage zur Rechtfertigung eines so tiefgreifenden Eingriffs in zukünftige menschliche Persönlichkeiten nie aus.
Weiß Prof.Dörner überhaupt, wie weitgehende Wirkungen und Folgen von außen gegebene Hormongaben wirklich haben ?

Weiß er, wieviel er "korrigiert" oder wieviel zerstört ? Wieviele Menschen, die gerade durch ihre homosexuelle Veranlagung eine Bereicherung der Menschheit in Kunst und Musik etc. waren, hätte es nicht gegeben, wenn nach dem Verfahren Prof.Dörners in den Leib ihrer Mutter eingegriffen worden wäre ?

Am meisten aber zweifle ich an Prof.Dörners Verständnis, Definition von Homosexualität. Sie ist einfach "weibliches Sexualverhalten" (2). Die Lebenswirklichkeit Homosexueller aber zeigt, daß diese Definition nicht stimmt. Der überwiegende Teil der männlichen Homosexuellen fühlt sich nicht als Frau. Und ist z.B. der aktive Analverkehr ein "weibliches Sexualverhalten"? Hier hat Prof.Dörner doch wohl eine Erscheinungsform von Homosexualität verallgemeinert, die des sehr weiblich wirkenden Homosexuellen. Aber das ist erst ein Teil der Wirklichkeit.
Und was ist an weiblichen Zügen bei einem Mann so verwerflich ? Wohin der Kult der stahlharten Männer führte, zeigt doch gerade die traurige deutsche Geschichte. Zu jedem Mann gehören doch weibliche, und zu jeder Frau auch männliche Züge. Was soll der Dörnersche Rollenbiologismus ?

Prof.Dörners Ziel ist also eine Homosexualitätsfreie Gesellschaft. Ein wirklich menschliches Ziel ? Jedenfalls kann es nur erreicht werden, wenn schwangere Frauen keinem Streß ausgesetzt werden. Denn der führe zu Hormonmangel. Da Streß nicht vermieden werden kann, wird wohl dieser Moral nur übrigbleiben, den Umsatz von Testosteronpräparaten ins unermeßliche zu steigern. Wie anders sollte bei dem Streß in der Bundesrepublik z.B. vermieden werden, daß die ganze BRD schwul wird ? Daß sie es trotz allem Streß nicht ist, sondern wie gehabt, lebendig mit hetero- und homosexuellen Menschen, so wie Gott es sich leistete sie zu schaffen und ihnen Leben zu geben, zeigt, daß Gottes Wille in Hormongaben nicht ausdrückbar ist.

Ein Glück für die Frauen. Sie haben bisher als Forschungsobjekt für die Ursachen weiblicher Homosexualität anscheinend noch kein Interesse erweckt. Sie dürfen unkorrigiert sich im Mutterleib fortentwickeln. Endlich mal ein Segen der mannbetonten Moral. Aber wie lange wird diese Forschungssorge unentdeckt bleiben von der forschenden Moral ?

Zugegeben, ich bin nicht mehr ganz sachlich geblieben in meinen Ausführungen. Liegt es daran, daß es mir Angst und Unruhe macht, mit welcher Selbstverständlichkeit Forschung in menschliches Leben nach ihren Maßstäben eingreift und Menschsein verändert? Liegt es an dem Stempel "Kranker", den Prof. Dörners Forschungen für jeden Homosexuellen bedeuten ?

Mir wäre als Christ wohler, wenn weniger Menschen andere nach ihrem Bild schaffen oder formen wollten, und mehr Menschen die Gelassenheit des Glaubens leben würden, der darauf vertraut, daß Gott den Menschen nach seinem Bild schuf. Und wenn er es nicht gewollt hätte, wäre Homosexualität wohl nicht vorgekommen. Es scheint sein Bild nicht zu stören, im Gegenteil.

Freilich, menschliche Moral sieht überall den Teufel und das Verderben am Werk. Daß Gottes Herz Platz bietet für Hetero-wie Homosexuelle, daß die Natur sich beides leistet, manchmal sogar in einem Menschen, das geht wohl vielen nicht recht in den Sinn, wieviel auch immer sie studiert und geforscht haben.

Zugegeben, ich bin auch jetzt nicht sachlich geblieben. Aber Theologen schauen manchmal auf mehr als nur auf "Sachen".

Hans Luther, München

Gestern nacht...

Gestern nacht um hoibe zwoa,
bin i g'hockt do auf dem Stoa,
dem oana im Englischen Garten,
do wo mia hoit öfters wart'n.

Hob g'schaugt, wos se so duat,
hear mei klopfat Herz, mei hoaßes Blüat.
Sieg, wia sa se nochegenga,
wia sa se wortlos geil vastenga.

I hears im Busch drin kracha,
hear a Schnaufa, a hoimli Lacha,
Zigarett'ngluat in hohla Hand,
im Mondschein sieg i a Ledagwand.

Do steh i auf, do muaß i noch,
er geht vor mia her, fast bis zum Boch.
Durt draht er se um und schaugt mi o,
hod d'Ledajack'n auf, drunter nix o.

Er glangt se an Schwanz, reibt hin und her,
mia foit direkt as Schnaufa schwer,
i glang do hi, wo er se reibt,
hoff',daß er's mit mia a so treibt.

Er packt mi, ziagt mi zu sich hin,
findt glei de Stell'n, wo i empfindli bin.
Nimmt mein Schwanz aus meina Hos'n,
buckt se, fangt o bei mia zum Blas'n.

Dann draht er mi um, du woaßt scho wia,
steckt'n nei, legt los wia a Stier.
I riach as Leda, schmeck sein Schwanz,
spüa, wias eahm kummt, drin in mia ganz.

Erstöhnt auf, druckt no moi noch,
so ois miaßt's glanga, füa d'ganze Woch.
Gibt ma no d'Hand, und geht dann weg,
auf meina Hos'n bleibt a Fleck.

Wolfgang Hans 6.6.82

Bisexualität – Freiheit oder Fluch?

Von manchen sind sie beneidet, von manchen verteufelt und von sich selbst verunsichert: die Männer und Frauen, die das eigene und das andere Geschlecht lieben. Oder gehören wir alle dazu?

Von Marie-Luise Bramstedt

Manchmal möchte ich meine Freundin in die Arme nehmen und ganz herzhaft knuddeln. Einfach so, aus Lust und Laune und weil ich sie ganz appetitlich finde. Aber dann verkommt die unbekümmerte Umarmung zum kumpelhaften Schulterklopfen und der fröhliche Kuß zum biederen „Bussi auf Backe". Weil ich mich mehr nicht traue.

Denn wenn meine Freundin denkt, was ich denke, daß sie denken könnte, dann gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder sie zieht sich von mir zurück – oder sie zieht mich ins nächste Bett. Was das angeht, kann man selbst bei der besten Freundin nicht sicher sein. Man ist es ja nicht mal bei sich selbst.

Ich jedenfalls frage mich manchmal, welcher Art mein Verlangen eigentlich ist. Was zieht mich so plötzlich und spontan zu meiner Freundin hin? Will ich wirklich nur meine Sympathie kundtun oder steckt dahinter ein befremdliches Begehren? Was, wenn aus dem Wunsch nach Wärme unversehens die Suche nach Sex wird?

Ach nein, so weit wage ich kaum zu denken, zu groß ist das Tabu. Denn schon bei kindlichen Doktorspielen wurde als Partner allenfalls der Junge von nebenan von den Erwachsenen verschämt toleriert. Beim Mädchen von nebenan drückten sie kein Auge zu. Da hieß es, daß sich so etwas unter Freundinnen nicht gehört, und die Standpauke endete mit der Frage: „Was willst du da eigentlich sehen? Das hast du doch alles selbst!" Fragen dieser Art haben schon so manches Mädchen auf den tugendhaften Pfad der Selbsterforschung zurückgebracht. Mich auch.

Bis zum reifen Alter von 15 Jahren jedenfalls. Da jedoch überkam mich beim Anblick einer halbnackten Schulfreundin schiere Fleischeslust, und ich biß ihr genüßlich in den knackigen Oberschenkel. Mehr wollte ich gar nicht. Aber ihr war das schon zuviel. Sie brach den Verkehr mit mir ab, mit der einzigen Bemerkung: „Du weißt schon, warum . . ."

Ich weiß es bis heute nicht. Ich habe mich früh für das andere Geschlecht interessiert, ich habe bis jetzt nur mit Männern geschlafen, ich habe andere Frauen voller Eifersucht aus dem Felde geschlagen. Aber ab und an nagen geheime Zweifel an mir: Bin ich bi? Und wenn – ist das schlimm?

Laut Psycho-Vater Freud sind in jedem Menschen beide Geschlechter angelegt, ergo betätigen sich Kinder zunächst einmal bisexuell. Ohne Ansehen von Geschlecht und Alter genießen sie alles, was Lust macht, einschließlich der Liebkosungen durch Mutter und Vater. In aller Unschuld kann das, Freud zufolge, nur bis zu Beginn der Pubertät passieren. Spätestens dann soll sich der Heranwachsende eindeutig und ausschließlich für das andere Geschlecht interessieren. Weil für Freud und viele andere Psychoanalytiker allein darin der Beweis für Reife liegt. Bleibt einer nach beiden Seiten offen, dann ist er für die meisten Sexologen und Psychiater ein Zurückgebliebener, einer, der im Gefühlsbereich „kindisch" reagiert.

„Diese Typen können sich nur nicht entscheiden", meint Therapeutin Angela Darkow. „Sie pendeln herum wie Kinder: Heute erscheint das reizvoller, morgen jenes. Erwachsen können sie nur werden, wenn sie endlich eine Wahl treffen, entweder für das andere Geschlecht – oder eben notfalls für das eigene."

Dahinter steckt der Verdacht, daß alle Bisexuellen in Wirklichkeit verkappte Homosexuelle seien, die sich nur nicht trauen, sich eindeutig zu verhalten. Die aus Tarnung heterosexuelle Verhältnisse eingehen oder sogar heiraten. Diese Meinung ist nicht nur bei Laien auch heute noch vorherrschend. Da man über Bisexualität bis jetzt nichts ganz Genaues weiß, versucht man, ihre Anhänger in die eine oder andere Schublade zu stecken. So sind sie für die einen nur verirrte Schafe und für die anderen eindeutig Abartige. Normal sind sie für die wenigsten. Nicht einmal für sich selbst.

So hält sich die 34jährige Helga Krüger für lesbisch, seit sie während eines Skiurlaubs einmal mit einer Freundin intim wurde. Zwar hat sie sich vorher und hinterher meistens von Männern angezogen gefühlt, aber dieses Erlebnis wertet sie jetzt höher als alles andere: „Es hat die Wahrheit an den Tag gebracht", glaubt sie und quält sich mit lesbischen Beziehungen ab, weil sie nicht länger mit einer „Lebenslüge" leben will: „Wenn ich nicht so veranlagt wäre, wäre mir das mit der Freundin doch gar nicht erst passiert." Daß sie bisexuell sein könnte, kommt ihr gar nicht in den Sinn: „Das ist doch nur eine Ausrede."

„Viele Bisexuelle schlagen sich auf die Seite der Minderheiten", sagt Diplompsychologin Martina Gaschae. „Da sind die Fronten wenigstens geklärt, da kann man gegen Unterdrückung und Verleumdung kämpfen. Aber bisexuell – das ist so verwirrend, da gehört man nirgendwohin."

Weil es so schlecht einzugrenzen ist – und vielleicht auch, weil es ihnen selber Angst macht –, haben sich die Sexualforscher bisher wenig mit dem Thema Bisexualität beschäftigt. Man hat die sexuellen Reaktionen der Frau und des Mannes genauestens untersucht, man hat die psychischen Probleme bei Hetero- und Homosexuellen erforscht – aber von dem „dritten Geschlecht" will keiner was wissen. Bisexuelle leben in einer Grauzone, bewundert von wenigen, verteufelt von vielen.

Dabei geht es den Frauen noch ein wenig besser als den Männern. Denn zwischen Frauen werden körperliche Kontakte eher toleriert. Warum sollen sie nicht mal Arm in Arm oder Hand in Hand bummeln gehen? Aber wehe, so etwas fiele Männern ein! Deren Ruf wäre für immer festgelegt. Vielleicht gibt es gerade deswegen mehr homosexuelle Männer als Frauen (jene Feministinnen nicht mitgezählt, die aus Prinzip und nicht aus Neigung nur das eigene Geschlecht lieben). Denn wer unter Männern das Berührungstabu auch nur ein einziges Mal durchbricht, fühlt sich bereits aus der Masse der Normalen ausgestoßen und schlägt sich notgedrungen auf die andere Seite.

Frauen haben mehr Freiraum. Da sie als das schwächere Geschlecht gelten, gesteht man ihnen eine Art Lebenshilfe in Form von Intimfreundschaften zu. Nach Männermeinung „braucht" eine Frau nun einmal eine Busenfreundin, bei der sie sich regelmäßig ausweinen kann. Ein Mann braucht solche Gespräche natürlich auch, aber er kann es nicht zugeben. Er wählt immer einen Vorwand wie Kegeln, Skat

spielen oder Bierchen stemmen, wenn er sich mit seinen Freunden treffen will. Gäbe er zu, daß er sich von Männern besser verstanden fühlt, würde er sein Gesicht verlieren. Denn ein Mann hat stark zu sein – und Starke lösen ihre Probleme allein.

Die sensiblere Frau dagegen muß sich aussprechen, braucht Verständnis und Rückenstärkung. Es ist einleuchtend, daß sie das nirgendwo besser bekommen kann als bei einer anderen Frau. Deshalb tolerieren Männer die innigen Beziehungen zwischen Freundinnen, obwohl sie ihnen eigentlich unheimlich sind. Unheimlicher als die heißeste Affäre mit einem anderen Mann.

Als er „es" von seiner Ehefrau erfuhr, reichte er sofort die Scheidung ein

Werbegrafiker Bernd Heilmann ermunterte seine Frau sogar zu Seitensprüngen. „Eine wirklich gute Beziehung muß das verkraften", behauptete er, „da geht es schließlich um mehr als nur ums Sexuelle." Tatsächlich fand er sogar Vergnügen daran, wenn seine Frau über ihre Flirts und Abenteuer sprach. Aber als Anette ihm im vierten Jahr ihrer Ehe ein Verhältnis mit einer Frau gestand, da drehte Bernd durch. Erst machte er ihr eine heftige Eifersuchtsszene, dann brach er weinend zusammen, und schon am nächsten Morgen reichte er die Scheidung ein. „Das pack' ich einfach nicht", sagte er. „Mit einem anderen Mann nehme ich es gern auf, das ist für mich eine Herausforderung. Aber eine Frau – da stehe ich doch auf verlorenem Posten."

So unrecht hat er nicht. Die Urangst der Männer vor der weiblichen Konkurrenz hat gute Gründe. Denn natürlich weiß eine Frau nicht nur besser über die Psyche der anderen Bescheid, sondern auch über ihren Körper. Darüber hinaus ist die Sensualität und Sexualität der Frau viel hochgradiger entwickelt als die des Mannes, wie schon Sexualforscher Kinsey und seine Mitarbeiter erkannten. Die nächste Steigerung sind lesbische Frauen, die laut einer Studie der Psychiaterin Charlotte Wolff über ein noch größeres erotisches „Arsenal" als ihre heterosexuellen Schwestern verfügen. Sie sind also die besten „Bettpartner", die man sich vorstellen kann. Kein Wunder, daß Männer auf diesem Gebiet den weiblichen Gegner fürchten wie den Teufel.

Was sie dabei vergessen, ist die Spannung, die das Andersartige erzeugt. Und die kann viel interessanter sein als das allumfassende Verständnis. Gut möglich natürlich, daß der Mensch sowohl das eine als auch das andere braucht, alles zu seiner Zeit. So gilt es bei den Melanesiern (Bewohner der Inselgruppe Melanesien im Pazifischen Ozean) als normal, daß jeder Heranwachsende durch das eigene Geschlecht an die Sexualität herangeführt wird. Das erscheint einfacher und daher naheliegend. Sobald Jungen in die Pubertät kommen, läßt man sie mit Gleichaltrigen zusammenwohnen. Dabei ergeben sich selbstverständlich sexuelle Kontakte. So soll es auch sein. Denn es wäre eine Beleidigung, wenn ein junger Mann seine ersten täppischen Versuche bei einem Mädchen unternähme. Genauso wird von den Mädchen erwartet, daß sie sich gegenseitig in die Liebe einweihen.

Daraus folgert Psychiaterin Wolff, daß „Homosexualität viel natürlicher ist als Heterosexualität. Der Lernprozeß ist bei ihr weitgehend autodidaktisch und schon deshalb authentisch. Man kennt die Stellen, die den anderen erregen, aus eigener Erfahrung ... Heterosexualität ist darum viel schwerer zu erlernen als Homosexualität. Die Frage: Warum werden Menschen homosexuell? – sollte eher lauten: Warum werden sie heterosexuell?"

Für die Melanesier ist die Antwort einfach: Sie wenden sich im passenden Alter dem anderen Geschlecht zu, um sich fortzupflanzen. Dennoch muß auch ein verheirateter Mann seine Freunde nicht aufgeben, solange er in der Lage ist, seine Frau sexuell zu befriedigen.

Die unverkrampfte Haltung der Melanesier gilt manchem modernen Wissenschaftler als Beweis dafür, daß Bisexualität eben nicht nur bis zur Pubertät natürlich ist. „Menschen sind ganz und gar bisexuell, in jedem Alter, und sie bleiben es, auch wenn sie als Konzession an den moralischen Code oder die gängige Mode einen Teil ihrer Bisexualität verdrängen", schreibt Psychoanalytiker Georg Groddek. „Sie verengen dadurch den Radius ihrer Sexualität. Wie jeder Mensch nicht absolut heterosexuell ist, ist er auch nie absolut homosexuell."

Demnach wäre bisexuelles Verhalten das Normalste und Beste überhaupt. Dennoch haben wir gerade damit die meisten Schwierigkeiten. Erst recht, wenn es nicht uns selbst betrifft, sondern unseren Partner.

So geriet Anna Kamphausen in eine tiefe Krise, als sie endlich gewahr wurde, daß ihr Freund Norbert bisexuell ist. Dabei hätte sie das von Anfang an merken müssen. Denn Norbert war als Liebhaber ungewöhnlich einfühlsam und verständnisvoll. Gerade das reizte Anna: „Er genießt Sex wie ein gutes Essen – und so zelebriert er ihn auch." Aber er war auch nie sauer, wenn sie keine Zeit hatte. Er klammerte nicht.

Das war der zweite Punkt, warum Anna mit ihm zusammenblieb. Denn als freie Fotografin mit unregelmäßigen Arbeitszeiten, mit ausgedehnten Reisen und vielen Kontakten konnte Anna sich keinen Normalmann „leisten". Alle ihre Beziehungen zerbrachen innerhalb weniger Monate an Eifersucht – entweder auf andere Männer oder auf ihren beruflichen Erfolg. Nur Norbert verkraftete das glänzend. Darüber war Anna so glücklich, daß sie sich gar keine Fragen stellte, warum er so anders war.

Norbert sah zunächst keinen Anlaß, sie aufzuklären: „Ich dachte, das sei eine Begegnung wie alle anderen – nur für kurze Dauer. Als ich dann merkte, wie tief es saß, wollte ich die Beziehung nicht aufs Spiel setzen. Wann hätte ich es ihr auch sagen sollen. Im Bett, beim Frühstück?"

Er sagte es ihr nie. Statt dessen zeigte er ihr es: Immer öfter kam sein bester Freund Peter zu Besuch, immer enger wurden die Kontakte zwischen ihnen, und immer deutlicher wurden die Signale. Aber erst als Norbert seinen Freund Peter vor Annas Augen eindeutig küßte, reagierte sie. Sie lief davon und wollte eine Woche lang niemanden sehen und sprechen.

Mit wem hätte sie darüber auch reden können? Es gab zwei Freundinnen, denen sie ohne weiteres einen lesbischen Kontakt gestanden hätte. Aber wie sollte sie ihnen beibringen, daß ihr Traummann Norbert auch mit Männern schlief? Wenn er noch eine andere Freundin gehabt hätte – na gut. Aber einen Freund! Aus irgendeinem Grund schämte Anna sich deswegen. Sie stellte sich Sex zwischen Männern eklig vor. Und sie war sicher, daß ihre Freundinnen genauso denken würden. Außerdem haßte sie die Vorstellung, daß man sie mitleidig belächeln könnte: „Da hat dich ein Schwuler zum Schutzschild erwählt ..."

Denn bisexuelle Männer werden schneller noch als Frauen in die homosexuelle Schublade gesteckt. So schrieb Sexualforscher Bergler noch im aufgeklärten Jahr 1969: „Niemand kann gleichzeitig auf zwei Hochzeiten tanzen, auch nicht der Gescheitling von einem Homosexuellen ... Die sogenannten Bisexuellen sind in Wirklichkeit Homosexuelle mit einem leichten Anflug von Potenz bei einsamen Frauen."

Norberts Beziehung zu Anna ist aber keine Frage seiner Potenz oder ihrer Einsamkeit. Sie ist für ihn „der wichtigste Mensch überhaupt. Geistig, seelisch und körperlich." Er für sie offenbar auch. Denn als Anna ihn nach einer Woche aufsuchte, um endgültig Schluß mit ihm zu machen, da landete sie nach einem langen Gespräch wieder mit ihm im Bett. Seither weiß sie, daß sie „diese Beziehung nicht aufgeben kann".

Wer nicht auch das noch ausprobiert, gilt heute als verklemmt und prüde

Um damit leben zu können, hat sie sich bestimmte Regeln erarbeitet, die auch anderen Menschen mit bisexuellen Partnern helfen können:

- Genieße den Unterschied. So aufregende Erlebnisse verdankst du eben seinen unterschiedlichen Erfahrungen.
- Erinnere dich an den Anfang. Existiert noch, was dich zuallererst angezogen hat? Ist es das Risiko einer solchen Beziehung wert?
- Gehe niemals an die Plätze, wo er seine Freunde trifft. Das deprimiert dich nur.
- Treffe niemals die anderen Liebhaber oder Geliebten.
- Versuche nicht, ihn zum Heterosexuellen zu „bekehren".
- Tu nicht so, als sei er nicht bisexuell. Schließlich hast du ihn genommen, weil du ihn so magst.

Der letzte Punkt ist sicher der entscheidende. Warum zum Beispiel bleibt eine Frau bei einem Mann, obwohl er sie pausenlos betrügt? Wahrscheinlich reizt sie gerade das. Genauso ist es mit einem Bisexuellen. Nur ist es in dem Fall schwieriger, mit dem Fremdgehen fertig zu werden. Weil die Konkurrenz mit anderen Waffen kämpft. Und weil der gleichgeschlechtliche Seitensprung schwerer wiegt.

„Wenn jemand schon das Tabu Homosexualität durchbricht", sagt die Hamburger Psychologin Gaschae, „dann muß das nach Meinung des Partners etwas ganz Tolles sein. Wie ein Sog, dem man nicht widerstehen kann. Da steht der Partner dann machtlos daneben."

So kann, aber muß es nicht sein. Denn im Zuge der sexuellen Liberalisierung halten manche den gleichgeschlechtlichen Verkehr für ein Muß. Wer nach Seitensprung, Partnertausch und Gruppensex nicht auch das noch ausprobiert, gilt als verklemmt und prüde. „Nach allen Seiten offen" zu sein ist in bestimmten Kreisen schick. Mit Bisexualität hat das nichts zu tun.

Andererseits gibt es mehr Bisexuelle, als [illegible] angenommen wurde. Sie verstecken sich [illegible] Lager der Hetero- oder Homosexuellen. Kinsey war der erste, der für die verschiedenen Variationen der Sexualität eine Skala erstellte:

0 = uneingeschränkt heterosexuell;

1 = überwiegend heterosexuell, homosexuelle Kontakte werden als „Unfall" betrachtet;

2 = eigentlich heterosexuell, aber mehr als nur zufällige homosexuelle Kontakte;

3 = sowohl hetero- als auch homosexuell;

4 = eigentlich homosexuell, aber heterosexuelle Kontakte entstehen nicht nur zufällig;

5 = überwiegend homosexuell, heterosexuelle Kontakte gelten als „Unfall";

6 = uneingeschränkt homosexuell.

Diesem Schema von 1948 zufolge verhalten sich die meisten Menschen mehr oder weniger bisexuell. Und es gibt eigentlich nur ein einziges Kriterium, das den Bisexuellen vom Homosexuellen unterscheidet: Er kann sich in einen Angehörigen des anderen Geschlechts verlieben. Heiraten und Kinder haben können Schwule genauso wie Lesben. Das ist oft nichts anderes als der verzweifelte Versuch einer Korrektur. Oder auch nur eine schäbige Tarnung. Aber wer sich einmal in einen Mann und ein anderes Mal in eine Frau verliebt, der ist bisexuell. Und der sollte nach Auffassung aller Aufgeklarten sein Gefühl auch nicht unterdrücken.

„Aber er soll es auch nicht zur Norm oder gar zum Gebot erheben", sagt Martina Gaschae.

Das aber versuchen einige amerikanische Vertreter der Psychoanalyse. So ist für Dr. Don Clark nur derjenige ein Connaisseur, ein Kenner, der à la carte liebt: „Auch ein Essen im feinsten Restaurant wird nur dann zum Erlebnis, wenn man nicht das Menü nimmt, sondern sich alles herauspickt, was man zu seiner persönlichen Befriedigung braucht."

Nun muß man natürlich nicht alles ausprobieren, was auf der Karte steht. Wenn ich weiß, daß Fisch mir nicht schmeckt, dann esse ich ihn auch dann nicht, wenn es zur feinen Lebensart gehört. Und dann gibt es auch Speisen, die mich ein paar Jahre lang nicht interessieren, mich aber irgendwann plötzlich wieder reizen. Mein Geschmack und meine Bedürfnisse wandeln sich. Auch in puncto Sex. Und da kann nur mein eigenes Gefühl mir Ratgeber sein.

Leider aber orientieren wir uns alle auch an den Normen, die in unserer Gesellschaft gelten. Dadurch werden Schwierigkeiten oft von außen an uns herangetragen. Warum verheimlichen wir es, wenn unser Partner bisexuell ist? Wenn wir selbst seit Jahren damit fertig werden, könnten wir es doch ruhig zugeben. Aber nein, die Reaktion der anderen würde uns irre machen.

Was am meisten bedrückt, ist die Unsicherheit: „Wohin gehöre ich denn?"

Speziell in einem Punkt, wo wir selbst uns sehr um Toleranz bemühen müssen. Selbst wenn unser Partner auf der Kinsey-Skala nur die 1 erreicht. Das sind jene Männer, die im Internat oder bei der Bundeswehr mal „aus Not" homosexuelle Kontakte zuließen.

Dabei kann man auch mit einer 4 glücklich werden. Vorausgesetzt, man verpflichtet sich zu gegenseitiger Treue. Mit der sogenannten freien Partnerschaft fühlen sich ohnehin viel zu viele überfordert. Deswegen kommt auch die Ehe wieder in Mode. Und wenn man sich für einen Partner fest entschlossen hat, dann ist das Vorleben sowieso nicht mehr wichtig. Ob jemand nun bisexuell aus Veranlagung, Neigung oder Mode war, ist dann egal. Hauptsache, man will den weiteren Weg gemeinsam gehen.

So haben es jedenfalls Ingrid und Heiner beschlossen, die bisher als Singles wirklich „swinging" lebten und liebten. „Wir haben die Nase voll von all den Experimenten", sagt Heiner, der sich eher für homosexuell hielt. „Diese ganzen oberflächlichen Kontakte führen nur zur Frustration. Wenn Ingrid und ich jetzt ja zueinander sagen, dann meinen wir das ernst. Deshalb tun wir es auch vor dem Traualtar."

Sicher ist das keine Patentlösung für alle, die Probleme mit der Bisexualität haben. Aber es ist auch eine Lösung. Vielleicht die altmodischste, aber sicher nicht die schlechteste. Denn was Bisexuelle mehr als alle anderen bedrückt, ist ja die Unsicherheit: Wohin gehöre ich?

Wer das genau weiß, hat sicher keine Scheu, auch anderen gegenüber Gefühle zu zeigen. Und seien sie auch erotisch gefärbt. Sie müssen dennoch nicht unbedingt ins Bett führen.

Und wenn ich das nächste Mal den Wunsch habe, meine Freundin zu knuddeln, dann werde ich es tun. Selbst auf die Gefahr hin, daß sie mich für bi hält.

aus COSMOPOLITAN 7/82

Sodom
Ein Buchladen für alle schwulen Männer und Frauen
Reichenbachstr. 51
8000 München 5
Geöffnet:
Mo-Fr von 10 - 18.30
Sa von 10 - 14

L A M B D A

Das Lambda-Zeichen (griechisch L) steht in der Physik als Zeichen für die Einheit verschiedener Energien.
1969 ist die amerikanische Gay-Liberation-Bewegung dazu übergegangen, mit diesem Symbol menschliche Energievereinigung zu bezeichnen. Das Lambda stand stellvertretend für "die Vereinigung von allen Persönlichkeitszügen zu einer Einheit, bei der nichts verachtet oder verhehlt wird. Auch die homosexuellen Möglichkeiten sind aus dieser Gesamt-Persönlichkeit nicht wegzudiskutieren."
Zuerst wurde das Lambda-Zeichen von den schwulen Aktivisten in New York getragen, später folgten andere Schwulengruppen in den USA und England. Auch die Italiener und Franzosen übernahmen bald diese gemeinsame Kennzeichnung. Bei dem internationalen Schwulenkongress in Edinburgh (Schottland) wurde 1974 dieses Zeichen als internationales Symbol für alle Menschen, die ihr homosexuelles Verlangen bejahen, einstimmig begrüßt. Heutzutage ist das Lambda-Zeichen in allen Teilen der Welt als gemeinsames Schwulen-Symbol bekannt.

bereits jetzt wurde uns mitgeteilt, daß in 1983 der traditionelle Faschingsball LA GRANDE REVUE (Tuntenball), im Deutschen Theater, am Mittwoch der 9. Februar, stattfindet.

August.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
26 VSG - Abend	27.	28.	29.	30. 20⁰⁰ VSG - Abend	31.	1. August
		Alternativer Markt tgl. ab 13⁰⁰ h / gegenüber TU-Mensa, Hardenbergstraße				
2. ab 19³⁰ VSG - Abend *	3. 19³⁰ Org. Haushalt +	4. 19³⁰ AG - P *	5. 18⁰⁰ Volksbad	6. ab 19³⁰ VSG - Abend	7. 20³⁰ h Klappenfete im VSG	8.
9. VSG - Abend	10.	11. * 20⁰⁰ Pädogruppe 20⁰⁰ HuK - ** Bierstüberl	12. 18⁰⁰ Volksbad	13. VSG - Abend	14.	15. 15⁰⁰ ** HuK - Sitzung
16. VSG - Abend	17.	18. 19³⁰ AG - P	19. 18⁰⁰ Volksbad	20. VSG - Abend	21.	22.
23. VSG - Abend	24.	25. 20⁰⁰ Pädogruppe 20⁰⁰ Gesprächskreis Homosexualität **	26. 18⁰⁰ Volksbad	27. VSG - Abend	28.	29. 9⁰⁰ Radtour Treff: Leonrodplatz
30. VSG - Abend	31.	1. September 19³⁰ AG - P	2. 18⁰⁰ Volksbad	3. VSG - Abend	4.	5.

		20:- Gesprächskreis Homosexualität **				
30. VSG - Abend	31.	1. September 19:30 AG - P	2. 18:00 Volksbad	3. VSG - Abend	4.	5.
6. VSG - Abend	7. 19:30 Org. Runde	8. 20:00 Pädagruppe 20:00 Huk - Bierstübel	9. 18:00 Volksbad	10. VSG - Abend	11.	12.
13. 20:00 VSG - Diskussion	14.	15. 19:30 AG - P	16. 18:00 Volksbad	17. für Heute siehe Aushang!	18. 20:30 VSG - Disco vorher Video aufg. von Stonewall Nbg.	19. 15:00 Huk - Sitzung
				Rosa Frosch - Treff in München ▽		
20. VSG - Abend	21.	22. 20:00 Pädagruppe 20:00 Gesprächskreis Homosexualität	23. 18:00 Volksbad	24 VSG - Abend	25.	26.
27. 20:00 VSG - Diskussion	28.	29.	30. 18:00 Volksbad	1. Oktober VSG - Abend	2.	3. 15:00 Kaffeeklatsch im VSG ▽ (die Wintersaison fängt an)

* VSG - Zentrum, Weißenburger Str. 26 (UG) Tel. 4486085

** Ev. Gemeindezentrum, Dr. Schmittstr. 10, Ismaning Tel. 966566

September.

August.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
26. VSG-Abend	27.	28.	29.	30. 20:00 VSG-Abend	31.	1. August.
		Alternative Markt tgl. ab 18:00 h / gegenüber TU-Mensa, Arcisstraße				
2. ab 19:30 VSG-Abend *	3. 19:30 Org. Treffen *	4. 19:30 AG-P *	5. 18:00 Volksbad	6. ab 19:30 VSG-Abend	7. 20:30 h Klappensitzung im VSG	8.
9. VSG-Abend	10.	11. 20:00 Pädogruppe *	12. 18:00 Volksbad	13. VSG-Abend	14.	15. 15:00 ** Huk-Sitzung
		20:00 Huk-** Bierstüberl				
16. VSG-Abend	17.	18. 19:30 AG-P	19. 18:00 Volksbad	20. VSG-Abend	21.	22.
23. VSG-Abend	24.	25. 20:00 Pädogruppe	26. 18:00 Volksbad	27. VSG-Abend	28.	29. 9:00 Radtour Treff: Leonrodplatz
		20:00 Gesprächskreis Homosexualität **				
30. VSG-Abend	31.	1. September 19:30 AG-P	2. 18:00 Volksbad	3. VSG-Abend	4.	5.
6. VSG-Abend	7. 19:30 Org. Treffen	8. 20:00 Pädogruppe	9. 18:00 Volksbad	10. VSG-Abend	11.	12.
		20:00 Huk-Bierstüberl				
13. 20:00 VSG-Diskussion	14.	15. 19:30 AG-P	16. 18:00 Volksbad	17. für Heute siehe Aushang!	18. 20:30 VSG-Disco vorher Video aufg. von Stonewall Mbg.	19. 15:00 Huk-Sitzung
				Rosa Frosch-Treff in München ▽		
20. VSG-Abend	21.	22. 20:00 Pädogruppe	23. 18:00 Volksbad	24. VSG-Abend	25.	26.
		20:00 Gesprächskreis Homosexualität				
27. 20:00 VSG-Diskussion	28.	29.	30. 18:00 Volksbad	1. Oktober VSG-Abend	2.	3. 15:30 Kaffeeklatsch im VSG ▽ (die Wintersaison fängt an)

September.

* VSG-Zentrum, Weißenburger Str. 26 (UG) Tel. 4486085

** Ev. Gemeindezentrum, Dr. Schmittstr. 10, Ismaning Tel. 966566

11

Radtour

Am Sonntag der 29. August, treffen wir uns um 9.00 Uhr am Konradplatz. Wir radeln nach Dachau, Langerieder See und über Fürstenfeldbruck, zurück nach München

ROSA FROSCH

Von Freitagabend der 17. bis Sonntag der 19. September findet das Rosa-Frosch-Treffen in München statt. Wir hätten alle die eine oder mehrere Schlafplätze zur Verfügung stellen können, sich bei Renate zu melden.

VSG-Klappe

Die Umbauarbeiten sind beendet und wir feiern deshalb am 7. August unser Klappenfest. An diesem Abend kostet die Benützung -,10 DM.

LIEDER ZUR GITARRE *mit Texten, die unter anderem von unbekannten Frauen im deutschen Widerstand geschrieben wurden, aber auch von Kurt Tucholsky, trug die Sängerin Janna beim „Fest von Frauen für Frauen" in Eichenau vor. Für die Veranstalter verlief der Abend „erfolgreich": immerhin 40 weibliche Besucher hatten den Weg ins Jugendzentrum an der Schule Mitte gefunden. Für den Herbst plant die Frauen- und Müttergruppe Eichenau (fme) ein ähnliches Fest.*

Photo: Scheider

SZ 19.5.82

Anläßlich der Landtagswahl in Bayern (10.10) plant die AG-Politik für Freitag den 17. September eine Podiumsdiskussion mit den Parteien. Während dieser Veranstaltung tritt auch Janna Fährmann auf. Als engagierte Frau singt sie über "die deutsche Situation", über Frieden, singt nicht-nur-für-Frauen-Lieder, bringt Lieder über Minderheiten, antimoralische Lieder und Texte u.a. von Kästner, Brecht, Tucholsky u.s.w. Sollte die Podiumsdiskussion nicht stattfinden, singt Janna auf jeden Fall im VSG-Keller. Für diese Veranstaltung wird einen Unkostenbeitrag erhoben, für Mitglieder DM 2,-, für Nicht-Mitglieder DM 4,-

Stonewall '82

ERFOLGREICHES SCHWULENTREFFEN IN NÜRNBERG, 25.-27.JULI 1982

Anläßlich des internationalen Gay-Pride-Days fand auch in Nürnberg eine Demonstration statt. Nürnberg wurde als Austragungsort aller süddeutschen Schwulengruppen ausgewählt, da in dieser Stadt bereits vier Schwule bei einer Demonstration gegen die faschistische NPD verhaftet und zu skandalösen Geld- und Haftstrafen verurteilt worden sind, weil hier die Polizei und Justiz richtungsweisend hart gegen die Hausbesetzerszene eingeschritten ist (Harte Strafen nach den "Anti-Terror-Strafgesetzen", Massenverhaftung im KOMM) Hier läuft auch der "Sittenprozeß" gegen Uli von der Indianerkommune.

Die Hauptlast bei der Organisation lag natürlich bei der örtlichen Schwulengruppe FLIEDERLICH. Freudig überrascht waren wir, daß sich über Mundpropaganda und durch Plakataushang in "Alternativkneipen" immerhin rund 300 Schlafplätze für unsere auswärtigen Gäste finden ließen. Leider war die Reaktion der kommerziellen Schwulenlokale nicht immer so erfreulich. In einer Bar, die regelmäßig von den Fliederlingen besucht wird, weigerte sich der Wirt, das Plakat aufzuhängen. Er störte sich an dem Wort "schwul", daß der offiziellen Stadtreklame in Nürnberg nichts ausmachte, die 350 Plakate an den öffentlichen Plakatsäulen anklebte.

Am Freitagabend reiste der größte Teil der auswärtigen Schwulen bereits an. So war auch der erste Kulturabend im Stadtteilzentrum DESI mit rund 300 Leuten gut besucht. An diesem Abend traten auf: Fletscher aus Heidelberg, eine Theatergruppe aus Stuttgart, eine Frauenrockband und der "Trümmertuntenchor" aus Nürnberg.

Leider war dieser Abend von unangenehmen Zwischenfällen überschattet. So wurde das große Transparent mit dem zentralen Motto des Wochenendes "Schwule fordern ihr Recht!" von einer Gruppe jugendlicher Rocker angezündet und es flogen Eier über eine angrenzende Mauer.

Eine Demo für das gleiche Recht in allen Bereichen

Etwa 400 Homosexuelle aus ganz Bayern gingen am Samstag in der Nürnberger Innenstadt auf die Straße. Sie forderten — viele in Frauenkleidern — die Gleichberechtigung in allen Lebens und Berufsbereichen, die Vernichtung von „Rosa Listen" bei den Behörden und die ersatzlose Streichung des Strafgesetz-Paragraphen 175. Die Demonstration, die hauptsächlich in der Fußgängerzone stattfand, verlief ohne Zwischenfälle.
AZ 28.6.82

Homosexuelle aus 23 Städten in Nürnberg

Demonstration für die Gleichberechtigung

Zwischen 350 und 500 Teilnehmer bei Treffen — Gegen „Schwulenunterdrückung"

„Warme Brüder gegen kalte Krieger" und „Frauenliebe macht uns stärker" stand auf Transparenten einer Homosexuellen-Demonstration, an der sich in Nürnberg Gruppen aus 23 Städten aus Süd- und Südwestdeutschland beteiligten.

Der alten Parole „Raus mit dem Staat aus unseren Betten" werde jetzt die neue entgegengesetzt: „Schwule fordern ihr Recht". Die Unterdrückung von Homosexualität sei nur ein Teil der Unterdrückung der gesamten Sexualität, wurde bei der Kundgebung betont.

Die Teilnehmer — die Polizei sprach von 350, die Veranstalter von knapp 500 — forderten das ersatzlose Streichen des Pragraphen 175 Strafgesetzbuch, die Entschädigung schwuler Nazi-Opfer, die Berücksichtigung der Homosexuellen-Problematik im Schulunterricht, die Vernichtung von „Rosa Listen" bei den Behörden, Sendezeit in den Massenmedien sowie die Gleichberechtigung der Homosexuellen in allen Lebens- und Berufsbereichen.

Nürnberg sei als Demonstrationsort ausgewählt worden, weil es hier die „beispiellose Massenverhaftung" wie „richtungsweisend harte Strafen für Hausbesetzer" gab und vier Homosexuelle wegen ihrer Proteste gegen die NPD verurteilt wurden. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Nürnberger Nachrichten 28.6.82

Leider gab es auch diesmal wieder einige Zwischenfälle. Eine Gruppe von etwa 10 Punks, störte den Theaterauftritt durch Zwischenrufe und versuchte, uns Bier und Geld zu stehlen. In den heftigen Streitgesprächen kam ein starker Schwulen- und Ausländerhaß zum Ausdruck.

Die gewalttätigen Zwischenfälle des Wochenendes waren dann auch ein Diskussions thema beim abschließenden Schwulenplenum im "Nachbarschaftshaus Gostenhof", einer städtischen Begegnungsstätte in unmittelbarer Nähe des Schwulenzentrums, wo ein gemeinsames Frühstück eingenommen wurde. Dieses Treffen am Sonntagmittag war das erste, an dem die "SCHWULE AKTION SÜDWEST" und der bayernweite "ROSA FROSCH", miteinander das Gespräch suchten. Beide sind ein lockerer Gesprächskreis der jeweiligen regionalen Schwulengruppen, der mehrmals im Jahr zusammenkommt. Bei diesen Regionaltreffen war das Nürnberger Wochenende beschlossen worden und so waren praktisch sämtliche süddeutschen Schwulengruppen Mitveranstalter. Auf dem Plenum, das von kanpp 100 Gruppenvertretern besucht war, wurde auch Kritik an dem "Gay-Pride-Day" laut, der sich nicht so einfach auf die Verhältnisse in der BRD übertragen ließe. Statt sich auf die Ereignisse im Juni 1969 in der New Yorker Christopherstreet sollten sich die Schwulen in unserem Land lieber auf die Ereignisse hier beziehen. Nürnberg, die Stadt der Prozesse gegen Schwule war hier sicher ein Anfang. Warum nicht eine Demonstration in München, wo doch Peter Schult im Knast sitzt. Angeregt wurde auch eine Diskussion über die Auswirkungen der absehbaren Rechtsentwicklung in der BRD auf die Schwulengruppen. So lassen Äußerungen von Stadträten der CSU in Nürnberg befürchten, daß die städtischen Behörden unter einer(möglichen) Mehrheit dieser Partei die Schwulengruppe nicht mehr unterstützen wird, weder bei der Erteilung von Erlaubnissen noch materiell. Auswirkungen wird auch ein möglicher Regierungswechsel in Bonn auf die Arbeit der Schwulengruppen haben. Die Diskussion über eine zunehmende Schwulenfeindlichkeit,auch seitens des Staates, wie wir sie zur Zeit am Beispiel der zunehmenden Ausländerfeindlichkeit verfolgen können, sollte bereits zum jetzigen Zeitpunkt in den Gruppen beginnen.

Erfreuliches gibt es über die Finanzierung zu berichten. Die 2500 DM Organisationskosten konnten durch den Verkauf eines Buttons und durch Spenden der einzelnen Schwulengruppen aufgebracht werden.

Wer noch Buttons haben möchte, kann gegen 4.- DM diesen bei der Nürnberger Schwulengruppe Fliederlich anfordern. Trotz der hohen Organisationskosten blieben noch mehrere hundert Mark für Prozeßkosten gegen Schwule übrig, die an Peter Schult, Uli von der Indianerkommune und an die vier schwulen Antifaschisten aus Nürnberg ausbezahlt werden.

Wiesbaden Wunderbar

Am Samstag, den 26.6., gab es einen bundesweiten schwulen Aktionstag in Nürnberg, Berlin, es kam auch noch Köln dazu, und in Wiesbaden (in Hamburg 14 Tage vorher). Wir von der Gruppe Rosa Lüste sind der Ansicht, daß man am Ort, also dort, wo man in dieser heterogenormten Welt lebt, seinen schwulen Stolz demonstrieren sollte. In kleineren Städten erscheint es uns wichtiger als in den schwulen Hochburgen. Zum anderen wollten wir die Politszene beim Wort nehmen, die ja hier und da ein paar warme Worte für uns übrig hat. So schrieben wir z.B. auch die FPD, die Grünen und die DKP in Hessen und Rheinland-Pfalz an, ihre Solidarität mit dem Recht auf Homosexualität auch auf der Straße zu demonstrieren. Die Schwulenbewegung informierte über dieses Vorhaben. Es wurde dort teilweise wenig enthusiastisch aufgenommen.
Von der FDP kam überhaupt keine Antwort. Das ist verständlich, denn sie muß sich ja nach anderen Wählerschichten umsehen. Das Liberale Zentrum in Frankfurt meinte, es könnte bei uns nicht in Erscheinung treten, denn das würde nur als billige Wahlkampfhilfe für die FDP ausgelegt.
Die Grünen waren vertreten durch einen Schwulen aus Marburg, der tapfer ein grünes Plakat mit sich herumtrug. Die DKP war mit einigen SDAJlern vertreten, Heteros immerhin, die sich dem Verdacht aussetzten, möglicherweise selbst schwul zu sein, und dann gleich die Spitze der Bewegung des Demonstrationszuges übernahmen. Die WiLi (Wiesbadener Liste) trat auf, auch Heteros, um mit uns solidarisch zu sein. Aus Marburg, Gießen, Hagen, Frankfurt, Mainz, Koblenz, Idar-Oberstein, Freiburg, Heidelberg, Lahr, Bad-Kreuznach, Rüdesheim, Offenbach, sogar Berlin, natürlich Wiesbaden und Gott weiß nicht woher kamen über zweihundert Schwule zur Demonstration.
Die Demonstration wurde von einem sehr großen Polizeiaufgebot begleitet, was sicher mit dem Überfall auf ein schwules Lokal in Wiesbaden zusammenhängt. Unterm Strich können wir trotz circa vierhundert Gästen beim abschließenden Fest sagen, daß wir verdammt wenig Bündnispartner haben und daß wir uns sehr anstrengen müssen, eine eigenständige schwule Position aufzubauen und nicht so sehr auf große Brüder wie Grüne, DKP und schon gar nicht FDP hoffen können.
Joachim Schönert, im Auftrag der Rosa Lüste, politische Schwulengruppe in Wiesbaden

Faz 28.6.82

Am Samstag fand dann die Demonstration statt. Nach einer kurzen Anfangskundgebung vor der Lorenzkirche führte diese durch die Nürnberger Innenstadt. Wir legten kurz vor dem Abmarsch eine Schweigeminute für die drei ermordeten Ausländer ein, die ein Neonazi in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag auf offener Straße erschossen hatte. Der Mörder Oxner hatte vor seiner Tat auch einen Schwulen durch nächtliche Telefonanrufe terrorisiert.

Wir waren erfreut darüber, daß sich auf der ersten Schwulendemonstration in der mittelfränkischen Metropole 500 Leute einfanden, darunter auch eine ganze Reihe Lesben. Der Demonstrationszug wurde durch viele Transparente und hunderte Luftballons aufgelockert. Die Route führte sowohl durch winklige Altstadtgäßchen, als auch durch Nürnbergs größte Einkaufsstraße, die Breite Gasse. Ein besonderer Gag zog viel Aufmerksamkeit auf sich: Vier Schwule legten sich in ein rosa dekoriertes Krankenhausbett daß den ganzen Weg mitgeschoben wurde und die Aufschrift trug: "Weg mit dem Statt aus unseren Betten".

Am "Weißen Turm" wurde ein Zwischenhalt gemacht, an der Stelle also, an der die vier Schwulen eineinhalb Jahre zuvor bei der antifaschistischen Kundgebung verhaftet worden waren.

Wieder an der Lorenzkirche angekommen gab es auf der kleinen Bühne ein kurzes Straßentheaterstück und noch mehrere Redebeiträge. So berichtete Uli von seinem laufenden Strafprozeß. Ein Vertreter der UHA aus Hamburg erzählte von der Verhaftung zweier Jungen bei der Schwulendemonstration in seiner Stadt. Auch wurde ein Text verlesen, den Peter Schult anläßlich der Demonstration uns aus dem Münchner Knast geschickt hatte.

Auch bei der Abschlußkundgebung gab es einen unerfreulichen Zwischenfall. Einem Demonstranten wurde von der Polizei der Film aus der Kamera genommen. Nur wegen des entschiedenen Protests der anderen, die sich sofort um die Polizisten versammelten, konnte die Herausgabe erzwungen werden. Dies war sicher ein gelungenes Beispiel schwuler Solidarität.

Nach einem Picknick im Stadtteilzentrum DESI gab es am Samstagabend eine Theatervorstellung der "Fränkischen Klabbenoper", der Theatergruppe von Fliederlich im KOMM. Die rund 400 Besucher waren von der Aufführung begeistert, wenn man die Beifallsstürme als Maßstab setzt. An diesem Abend zeigte auch die Indianerkommune einen Film über Ausreißer und sich, den der WDR gedreht hat, der aber nicht ausgestrahlt werden darf.

Verärgert!

Nach-Gedanken zu Stonewall '82 in Nürnberg

Ein gutes Gefühl war das, Schwule und Lesebn gemeinsam auf der Straße für ihre Sache, nämlich der Emanzipation und öffentlichen Anerkennung. Wie selbstverständlich gingen wir Arm in Arm, zeigten uns als Schwule, als Menschen, so wie wir sind. Wir empfingen dafür Ablehnung von Passanten am Demoweg, ernteten aber auch Anerkennung für unseren Einsatz, spürten Toleranz und Mitdenken. Eine optisch und akustisch wahrnehmbare große Gruppe aus Münshen war dabei, ich und mein Freund auch.

Warum wir aber kurz nach Beendigung der Demo abrupt abreisten und mit einer Wut im Bauch und tiefer Betroffenheit unsre Ziele mißbraucht sahen, möchten wir hier schildern.

Mit Hetz- und Kampfparolen wurde in der Abschlußkundgebung gegen die bis dahin friedlich eingestellte Polizei Front bezogen. Uli aus der Indianerkommune benutzte die Anwesenheit von 500 Menschen und die Tatsache, daß jemand der filmte, die Filmrolle aus der Kamera genommen werden sollte (wer weiß von uns nicht, daß das Filmen der "Staatsgewalt" nicht erlaubt ist? Warum tut er dies trotzdem?) dazu, seinen Privatkrieg, den er mit Behörden der Stadt Nürnberg hat auf unserem Rücken auszutragen. Sind wir denn diejenigen, die sich als Lobby hergeben müssen für Leute, die sich, siehe Bonn, klar von uns distanzieren? Wie lange müssen wir alles akzeptieren, das sich auch nur im entferntesten den Anschein gibt zu uns zu gehören und uns im eigentlichen Sinne nur schadet!

Die geschriénen Parolen und die verbalen Hetzen lösten bei den Passanten, die bisher unsere Gruppe umstanden, Ablehnung aus, die Reihe der Zuhörer lichtete sich schlagartig. Unsre Gesprächspartner auf die es uns ja so anging, waren wie weggeblasen. Schade um das große Engagement der zum Teil weit Angereisten und der Verantwortlichen. Die Rede zu Beginn der Demo mit der tief empfundenen Schweigeminute für die Opfer eines rechtsradikalen Wahnisnnigen verband uns alle, ob Schwul oder "Normal" und wir sprachen mit Leuten, die aus dieser Empfindung heraus uns Mut zusprachen. Wo waren sie nach dem Geschrei?

Persönliche Erfahrungen im negativen Bereich, Diskriminierung und Nachteile haben viele von uns schon erlebt und mitgemacht, aber sie und wir stellten die persönlichen Ansprüche zugunsten der gemeinsamen Sache, die von so hoher Bedeutung für unsere weitere Lebensgestaltung ist, zurück. Man hätte diesem Uli ein Podium schaffen sollen, auf dem er sich einbringen hätte können ohne wie geschehen das negative Bild der Schwulen zu verhärten. Hier haben meines Erachtens die Verantwortlichen dieser Veranstaltung versagt. Wir und einige andere Demonstranten waren nicht nach Nürnberg gereist um vor den Karren Ulis gespannt zu werden für seine Privatinteressen.Wenn jemand mit uns zusammenarbeiten will, kann er auch Solidarität erwarten, auch in der Auseinandersetzung. Aber, wie im VSG geschehen, wenn Leute denken, sie könnten uns Schwule diskriminieren, dann sollten sie sich besser andere Opfer dafür aussuchen. Wir haben das Reden gelernt.Auch in Nürnberg!

Wolfgang und Axel

Kalter Krieg um Homosexuelle zwischen Kirche und Kommunisten

Bologna (dpa)

Zwischen der Kirchenführung und der kommunistischen Stadtverwaltung ist ein „kalter Krieg" ausgebrochen. Der KPI-Bürgermeister Renato Zangheri hat dem Homosexuellen der mittelitalienischen Stadt ein Gebäude für die Freizeitgestaltung zur Verfügung gestellt. Dies hat den Erzbischof von Bologna, Kardinal Antonio Poma, in Harnisch gebracht. In dem Gebäude gibt es ein Madonnenbild, das von den Bolognesern jährlich bei einer Prozession verehrt werde. Darüber hinaus sei die Homosexualität nach katholischer Doktrin „naturwidrig und objektiv unmoralisch". Zangheri, bei den Homosexuellen Bolognas im Wort, steht nun vor einem Dilemma: Gibt er der Kirche nach, muß er mit dem Protest der in seiner Stadt besonders aktiven homosexuellen Gruppen rechnen. Bleibt er bei seiner Entscheidung, will Kardinal Poma die Öffentlichkeit mobilisieren.

SZ 14.7

Besuch am Bett der Königin bleibt für Fagan folgenlos

London (dpa)

Der 31 Jahre alte Michael Fagan, der am 9. Juli in den Londoner Buckingham-Palast eingedrungen war und Königin Elisabeth II. in ihrem Schlafzimmer geweckt hatte, wird dafür nicht bestraft werden. Der arbeitslose Fagan wurde am Montag wegen seines „Besuchs" im Palast am 7. Juni vor Gericht gestellt, weil er dabei eine halbe Flasche Wein hatte mitgehen lassen. Der „Schlafzimmer-Zwischenfall", der in Großbritannien einen Sturm der Entrüstung wegen der laschen Sicherheitsvorkehrungen im Palast auslöste, bleibt dagegen ungesühnt: Ein Sprecher der Anklagebehörde sagte, es gebe keine Beweise dafür, daß Fagan mit seinem Besuch bei der Königin eine strafbare Handlung begangen habe.

Der bisherige Polizeichef des Buckingham-Palastes, Commander Michael Trestrail, ist zurückgetreten. Dies wurde von Innenminister Whitelaw in einer unerwarteten Erklärung im Unterhaus bekanntgegeben. Whitelaw, der dem Parlament am Mittwoch über die eingeleiteten Untersuchungen in die Sicherheitsvorkehrungen um die britische Königin Elisabeth II. einen detaillierten Bericht vorlegen soll, erklärte, Trestrail habe sich zu einem homosexuellen Verhältnis mit einem männlichen Prostituierten bekannt. Wie aus Regierungskreisen verlautete, sei der Sicherheitschef der Königin dadurch gegenüber möglichen Erpressungsversuchen verletzbar.

SZ 20.7

Schauspieler und „Klenzehof"-Wirt Werner Röglin bekam eine gute Nachricht: die Accademia Italia will ihn im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im September in Salsomaggiore Terme mit dem „Goldenen Zentaur" auszeichnen. Röglin wird den Preis allerdings nicht selbst entgegennehmen können, weil er zu der Zeit für den TV-Film „Das Mikado-Projekt" als Agent in Frankfurt vor der Kamera stehen soll.

AZ 16.7

WÄRMER LEBEN, .EINE SEXUELLE ALTERNATIVE?
RATSCHLÄGE & RUNDSCHLÄGE EINES SCHWULEN UTOPISTEN

von Joachim Schönert, genannt
das alte Ekel

Ich habe mich geärgert, daß es in den Büchern über mich (über uns Schwule) immer etwas zu lesen gibt, was ich nicht so empfinde. So habe ich mich einfach hingesetzt und selbst was geschrieben. Das setzt sich zusammen aus Erfahrungen aus der politischen Schwulengruppenarbeit, aus meiner eigenen Geschichte und meinem schwulen Leben, aus Dingen, die ich für wichtig halte, was mir zum Beispiel bei der Telefonberatung so aufstößt. Ich bilde mir ein, daß dies alles eine Argumentationshilfe für bewegte Schwestern sein könnte und manchen neugierigen Hetero ermutigen könnte, mal in Richtung Schwul Erfahrungen zu machen. Ich schreibe über Konflikte mit dem religiösen und politischen Überbau, über Identitätsfragen wie Rollenverhalten und auch Coming Out, über schwule Beziehungen, Kontaktmöglichkeiten, Repressionen und mögliche Gegenstrategien, über Sexualität (auch meine eigene), über politische Bündnispartner und schwule gesellschaftspolitische Utopien und anderes mehr. Das Büchlein ist im bekannten SELBSTVERLAG erschienen. Ihr wißt ja, wie das ist: wenn man im Moment keinen so richtigen Partner kennt, macht man sichs halt selbst. Leider kostet das ganze 7,80 DM und Bilder sind auch keine drin. Den Vertrieb (da könnt Ihrs auch bestellen) macht der ROSA WINKEL-Verlag in Berlin. (Genauer: Verlag rosa Winkel, Postfach 620304, D1000 Berlin 62) Für den Büchertisch könntet Ihr es auch bestellen und ihr könntet mir helfen, indem Ihr die ortsansässigen linken Buchläden auffordern würdet, das Buch zu verkaufen.

Süchtig und Schwul - Was nun?

Aufgrund einer leistungsorientierten Gesellschaft und der daraus entstehenden Streßsituation und dem darauffolgenden Anpassungszwang greifen immer mehr Menschen zu Alkoholika und anderen Drogen.
Besonders betroffen sind viele Homosexuelle, da sie durch ihre Sexualität zu Außenseitern gestempelt werden.
Ein abhängiger Homosexueller wird von unserer Gesellschaft auf die unterste soziale Stufe gestellt.
Süchtig zu sein bedeutet krank zu sein und Kranken muß geholfen werden.
Als Betroffene gründeten wir daher eine Arbeitsgruppe für schwule Alkohol- Medikamenten- und Drogenabhängige.

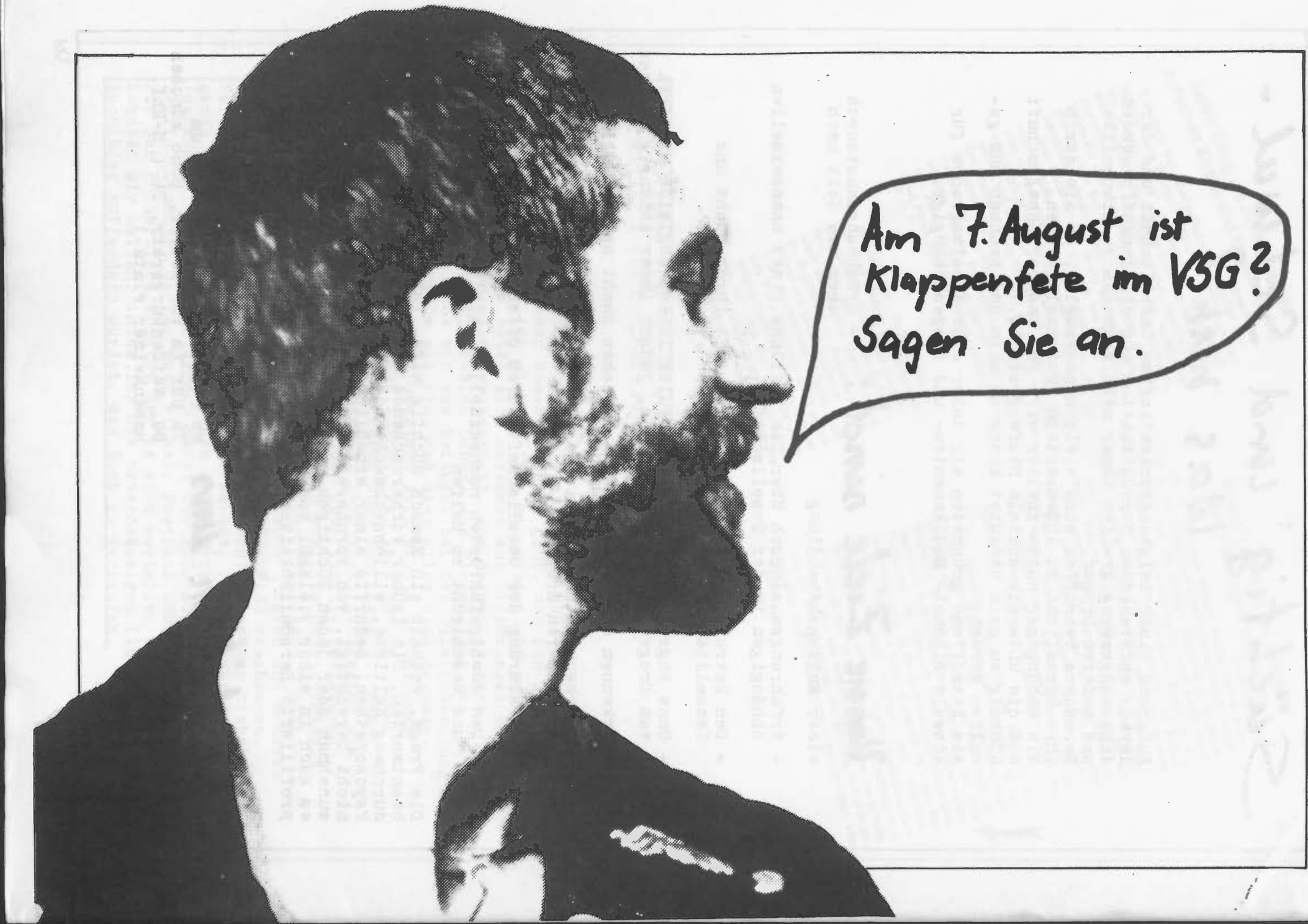
Unsere Ziele sind:

- Erfahrungsaustausch über die Zeit nach einer Entzugsbehandlung
- Erfahrungsaustausch über die Stellung eines homosexuellen Abhängigen in der Gesellschaft
- Den Betroffenen helfen im Umgang mit ihrer Sucht und Sexualität
- Onne Angst als Süchtiger Schwuler leben, obgleich wir frei von Drogen jeglicher Art sind, jedoch immer abhängig bleiben
- Erkennen der Zusammenhänge zwischen Sucht und Sexualität
- Anerkennung unter Gleichgesinnten durch Zusammenarbeit mit anderen Gruppen
- Aufklärung der Gesellschaft durch Öffentlichkeitsarbeit
- Den suchtgefährdeten Homosexuellen, gleich welchen Alters und Geschlecht zu helfen

Die Frage, weshalb ein Mensch süchtig wird, ist oft schwierig zu beantworten. Die früher vorherrschende Ansicht, Süchtige seien durchweg haltlose, willensschwache oder anderweitig auffällige Psychopathen, bedurfte einer erheblichen Korrektur. Es ist daher nicht berechtigt, von vornherein einen spezifischen Suchttyp anzunehmen oder jeden Süchtigen moralisch zu verurteilen. So gibt es auch in einer Vielzahl von Süchtigen begabte, leistungsfähige profilierte Persönlichkeiten.

Wir treffen uns

ab 24.07.82 jeden Samstag um 16 Uhr im VSG-Keller, 8000 München 80, Weißenburgerstr. 26 (S-Bhf. Rosenheimer Platz)


Am 7. August ist Klappenfete im VSG?
Sagen Sie an.